

Mein schöner Sonntag

VON ELISABETH NIEDER, APOTHEKERIN UND MITARBEITERIN IM WELTLÄDEN

Da ich die ganze Woche über als Apothekerin arbeite, ist es mein größter Genuss, mich am Sonntag weder mit Krankheit noch mit Gesundheit zu beschäftigen. Allerdings schlafe ich sonntags nicht lange, denn wenn man 30 Jahre lang immer zur selben Zeit aufgestanden ist, kann man sich das für den Sonntag schlecht abgewöhnen. Außer dem besuche ich morgens den Sonntagsgottesdienst. Mittags essen meine Familie und ich gemeinsam – das ist ja in der Woche auch nicht immer so möglich. Nachmittags unternehme ich gerne Spaziergänge, am liebsten im Münsterland, im Dunstkreis der Schlösser von Nordkirchen oder Westerwinkel. Und wenn ich dann wieder zuhause bin geht's gemütlich in die Sauna. Nach so einem Tag bin ich richtig schön entspannt.

Fernsehtipp: Der Tatort ist ein Muss. Meine Lieblingskommissarin ist Sabine Postel, aus dem Bremen-Tatort. Diese Kommissarin ist erfischend wenig autoritätsgläubig, und ihr etwas kratzbüstiges Naturell gefällt mir auch.

Büchermarkt der CDU Berge

Hamm (sas). Wegen der guten Resonanz 2011 findet der zweite Büchertrödelmarkt der CDU Berge am Sonntag, 12. Februar, im Vereinsheim des Hammer SC, Am Südbad 9, von 10.30 Uhr bis 16 Uhr statt. Wer Bücher vertrödeln möchte, erfährt mehr bei Paul Mielle, Telefon 0173/ 53 19789.

IMPRESSUM

Stadtanzeiger
Hamm am Sonntag, Hamm Live
Redaktion:
Andreas Tiggemann (Ltg.), Sabine Fischer, Michael Girkens, Matthias Kleineidam, Holger Krah
Anzeigen: Steffen Schulle (verantw.), Anja Behlau (Verkaufsltg.) Anzeigenpreisliste Nr. 23 vom 1. Januar 2011
Vertrieb: Jörg Klekamp
Verlag: Westfälischer Anzeiger Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Gutenbergstraße 1 59061 Hamm, Postfach 2727 Telefon (02381) 1050 www.stadtanzeiger-hamm.de
Druck: WA-Druckzentrum Gabelsberger Straße 1, 59069 Hamm
Auflagenkontrolle durch Wirtschaftsprüfer nach den Richtlinien BVDA und BDZV
Trägerauflage: 96 176
Ausgabe Hamm, II/2011

Gegen Kinderarbeit und soziale Ausbeutung

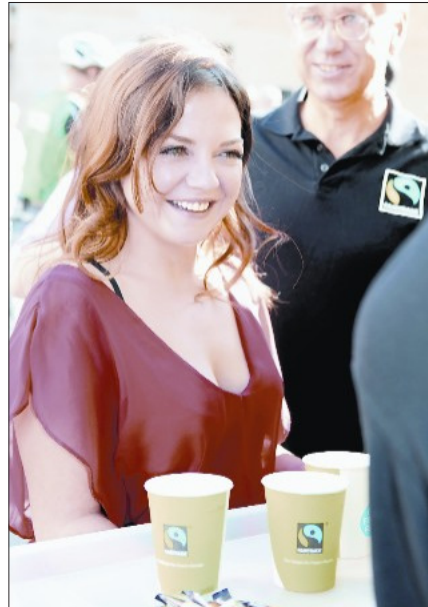
Thema am Sonntag: Hamm will „Stadt des fairen Handels“ werden

VON MICHAEL GIRKENS

Hamm. Wär doch schön, wenn die Baumwollpflücker, und Näherinnen, Kaffee- und Reisbauern einen gerechten Lohn für ihre Arbeit bekämen. Weltläden mit Produkten, die das garantieren, gibt es in fast jeder Stadt, aber sie besetzen nur Marktnischen. Hamm macht sich in diesem Jahr auf den Weg, eine Stadt zu werden, in der solche fair gehandelten Waren größeren Absatz finden – es ist der Titel „Fair Trade Town“ zu gewinnen. Dazu muss die Stadt allerdings eine Reihe von Bedingungen erfüllen. Und: Auch der faire Handel trifft auf Kritik.

Städte wie Dortmund und Lünen, aber auch Hamms Partnerstadt Bradford haben es vorgemacht, und Hamm will auf Anregung des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) in diesem Jahr nachziehen und den Titel „Fair Trade Town“ erwerben – über setzt „Stadt des fairen Handels“. Das heißt: In der Lippestadt sollen mehr Produkte angeboten und verbraucht werden, bei denen mehr Geld bei den Produzenten in der dritten Welt hängen bleibt. Und: Kinder- und Zwangsarbeit sowie gesundheitsschädliche Produktionen sind tabu, gewisse Umweltstandards müssen eingehalten werden.

Fünf Kriterien muss Hamm erfüllen, um den Titel zu erwerben:
• Der Stadtrat muss einen entsprechenden Beschluss fassen, und die Stadt muss in ihren Gremien faire Produkte bereit halten,
• eine Steuerungsgruppe koordiniert die Aktivitäten,
• 29 Einzelhandelsgeschäfte und 15 Gastronomiebetriebe bieten fair gehandelte Produkte an,
• in Schulen, Kirchen und Vereinen werden Fair-Trade-Produkte verwendet sowie Bildungsaktivitäten zum Thema durchgeführt, und



Damit fair gehandelter Kaffee und andere faire Produkte in Hamm mehr Marktanteile finden, arbeiten Eine-Welt-Koordinator Marcos da Costa Melo, Referatsleiter Bernd Maßmann und FUGe-Chef Dr. Karl A. Faulenbach (rechts, von oben) in der Steuerungsgruppe Fair Trade Town Hamm zusammen.

Fotos: pr, Rother, Mroß

die örtlichen Medien berichten über alle Aktivitäten auf dem Weg zur „Fair Trade Stadt“.

Profitiert auch Hamm vom Titel „Fair Trade Town“?

Nur: Was hat Hamm davon? „Klar ist, dass die Auszeichnung eine Motivation für alle Akteure im Eine-Welt-Bereich ist, ein Zeichen, dass ihre Arbeit ernst genommen wird“, sagt FUGe-Vorsitzender Dr. Karl A. Faulenbach. Und: Es motiviere mehr Menschen als bisher, sich dem Thema zu stellen und sich Gedanken über ihr Konsumverhalten zu machen.

Bernd Maßmann, Leiter des Referats für Grundsatzfragen und Presse im Büro des Hammer Oberbürgermeisters, sagt es anders: „Es kommt nicht darauf an, was Hamm davon hat, sondern was die Menschen in den produzierenden Ländern davon haben.“ Die Stadt engagiere sich, weil die Stadtverwaltung ihrem Anspruch, im Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit, Kinderarbeit und Ausbeutung gerecht zu werden.

„Wir haben da eine Vorbildfunktion, und die Aktion kann nur ein Erfolg werden, wenn die Kommune und der OB ganz vorne mit dabei sind“, sagt Maßmann und kündigt ein aktives Vortreiben der Aktion an: „Das Stadtmarketing wird die Gastronomen anspre-

len ‚Fair Trade Towns‘ haben hat der Konsum solcher Produkte angezogen, und der normale Handel profitiert deutlich mehr als die Welt-Läden.“

Die Verbraucher verlassen sich jedenfalls auch außerhalb der Weltläden auf das Fair-Trade-Logo: 69 Prozent der Deutschen kennen das Fair-Trade-Logo und halten es in der Regel für vertrauenswürdig, 2008 waren es erst 30 Prozent – so eine neue Studie von Globe-Scan von 2011.

Kritik am Konzept fair gehandelter Produkte

Es gibt auch Kritik an dem Fair-Trade-Konzept:

Der britische Ökonom und Journalist Tim Harford kritisierte in seinem Bestseller „Ökonomics“, dass die Preisdifferenz fair gehandelter Produkte im Vergleich zu konventionell gehandelten sei deutlich höher als der Mehrbetrag, den die Produzenten erhalten – der übrige Teil werde teils von Einzelhändlern abgeschöpft.

Der britische Wissenschaftler Alex Singleton befürchtet die Gefahr von Korruption und Ineffizienz, weil der Erfolg der Produzenten nicht mehr von ihrer Produktivität abhängen.

Innerhalb der Fairhandelsbewegung gibt es unterschiedliche Ansichten darüber, ob der faire Handel auf möglichst hohe Umsätze oder auf eine Marktnische abzielen sollte. Die internationale Clean-Clothes-Kampagne etwa setzt nicht darauf, einzelne Produkte mit Gütesiegeln zu kennzeichnen, sondern möchte die Einhaltung fairer Arbeitsbedingungen in der gesamten Bekleidungsindustrie erreichen.

Eine-Welt-Koordinator da Costa Melo vertraut dem Konzept und hofft auf die „Faire Metropole Ruhr“:



Fair gehandelte Produkte vom Kaffee bis zur Kleidung sollen in Hamm künftig mehr Rückenwind erfahren.

INTERVIEW

„Eine Stadt zeigt, dass sie weltoffen ist und soziale Verantwortung übernimmt“

Lünen ist seit vergangenem September „Fair Trade Town“, und Dr. Ulrich Weber hatte als Sprecher des Netzwerks „Lünener Initiative gegen globale Armut (LIGA) bei der Organisation großen Anteil daran. Der Stadtanzeiger fragte nach seinen Erfahrungen.



die mitgemacht haben.

Inwiefern profitiert Lünen von dem Titel?

Weber: Ganz simpel gesagt: Es ist ein Imagegewinn, eine Stadt zeigt, dass sie weltoffen ist und soziale Verantwortung übernimmt.

Lünen profitiert auch von der Zusammensetzung der Steuerungsgruppe, dort waren nämlich Einzelhandel, Gewerkschaften und Betriebe vertreten, und das hat allen die Möglichkeit eröffnet, in einen Dialog zu treten. Das geht weit über die Titelvergabe hinaus.

Und: Der Arbeitskreis fairer Handel hat festgestellt, dass faire Produkte seit einiger Zeit eine deutliche Umsatzsteigerung erfahren haben, und er glaubt, dass das darauf zurückzuführen ist, dass insgesamt in der Stadt die Bereitschaft gewachsen ist, faire Produkte zu kaufen.

Welche Ziele strebt Lünen in der Zukunft an?

Weber: Erst mal muss man feststellen: Das Potenzial für fair gehandelte Produkte in Deutschland ist im Vergleich zu anderen Ländern noch lange nicht ausgeschöpft. Die Deutschen geben vier Euro pro Kopf und Jahr für faire Produkte aus, Österreicher und Schweizer mehr als zwölf Euro und Briten sogar 20 Euro.

Und da wollen wir hier in Lünen hin. Wir sind nämlich auf Nahrung und Blumen fokussiert, aber viele andere Bereiche wie Textilien, Sportgeräte, Holz, Natur- und Grabsteine, Teppiche werden in Lünen gar nicht oder so gut wie nicht angeboten. Diese Lücke wollen wir schließen.

Und ein echtes Ärgernis ist es, dass Grabsteine nach wie vor hauptsächlich aus Indien oder China kommen, und das muss man vermuten, dass sie von Kindern hergestellt werden.

„Das wäre dann die größte Region der Welt die das Fair-Trade-Prinzip umsetzt“, sagt er. Die Städte der Region hätten

mit der Unterzeichnung der „Magna Charta Ruhr.2010“ gegen ausbeuterische Kinderarbeit den ersten Schritt dazu bereits getan. Hamm war dabei.